

FoBBIZ Jahresveranstaltung, 29.10.2020 (online via Zoom)

Wie verändert sich die Berufsbildung aufgrund der Pandemie?

Erfahrungen und Lehren aus der Covid 19-Krise in der Schweiz und international

Thesen zum Einstieg

Erfreuliche 59 von 72 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen am Anlass teil, der von den Vorstandsmitgliedern Bettina Jenny, Helvetas, und Franz Kehl, KEK-CDC, moderiert wurde. Die Veranstaltung startete mit zwei Speed Dating-Runden. Anlässlich dieser Austausch wurden auch die vom FoBBIZ vorgängig publizierten **Thesen** zur Veränderung der Berufsbildung durch die Pandemie diskutiert.

These 1: Die Armutskrise Die Corona-Krise ist eine soziale Krise. Sie trifft primär jene mit weniger Ressourcen. Die Armut wird deutlich zunehmen, die Erfolge der EZA und der Armutspolitik in der Schweiz werden um ihre Früchte gebracht.
These 2: Die Generationenkrise Die Corona-Krise ist eine Generationen-Krise. Sie wird primär die junge Generation treffen und von ihr getragen werden.
These 3: Die Arbeitsintegrationskrise Der Staat wird zusätzliche Programme für junge Menschen anbieten oder finanzieren müssen, um die junge Generation im Übergang in die Arbeitswelt besser zu unterstützen. Diese Programme werden auch nach der Corona-Krise bleiben.
These 4: Die Krise der dualen Berufsbildung Die duale Berufsbildung wird durch die CoronaKrise massiv herausgefordert.
These 5: Der Innovations-Motor Die Corona-Krise fördert innovative Praktiken in der Berufsbildung

Berufsbildung in der Schweiz während der Pandemie

Mit welchen Herausforderungen die Schweizer Berufsbildung durch die Covid-Krise konfrontiert worden ist, welche Massnahmen getroffen wurden und ob bestimmte Massnahmen auch zukünftig beibehalten werden, konnte **Sandra Müller vom SBFI und Mitglied der Task Force Perspektive Berufslehre 2020** erläutern. (Präsentation siehe www.fobbiz.ch/veranstaltungen/jahresveranstaltung2020)

Der Lockdown im Frühling 2020 löste eine Welle der Verunsicherung aus, wie Schnupperlehren absolviert und Lehrabschlüsse durchgeführt, aber auch, wie schwächere Schüler und sich sorgende Eltern unterstützt werden können. Als wichtigste Aufgabe der involvierten kantonalen Stellen und Schulen erwies sich: Zuversicht zu vermitteln, Motivation zum Durchhalten zu geben und zum Ausprobieren neuer Formen ermutigen.

Die Krisenbewältigung konnte im Rahmen der etablierten Zusammenarbeitsgefässe unter den Verbundpartnern (Bund, Kantone, Organisationen der Arbeit, Berufsverbände, Sozialpartner) stattfinden. Die vorhandenen Infokanäle konnten effizient genutzt, die nötigen Massnahmen breit abgestützt werden. Wider Erwarten gab es bis zum Herbst etwa gleich viele Lehrvertragsabschlüsse wie im Jahr zuvor. Dies dürfte, zumindest kurzfristig betrachtet, etwas zuversichtlicher stimmen bezüglich These 4 zur dualen Berufsbildung.

Das grösste Problem war, in relativ kurzer Zeit für rund 240 verschiedene Berufe mit eigenen Trägerschaften und ganz eigenen Problemen eine Form des Qualifikationsverfahrens zu finden, welches schweizweit

einheitlich, durchführbar und für alle stimmig war, so dass diese speziellen Abschlüsse des Sommers 2020 auch zukünftig als vollwertig anerkannt werden. Das Ziel für 2021 ist es deshalb, die QVs so «normal» wie nur irgendwie möglich durchführen zu können.

Welche weiteren Schlussfolgerungen aus der Corona-Krisenzeit gezogen werden können, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar. Viele Betriebe können sich derzeit aus Unsicherheitsgründen noch nicht festlegen, ob und wie viele Lehrstellen sie im nächsten Sommer anbieten werden.

In der Diskussion hielt Sandra Müller Folgendes fest:

- **Was bleibt in Erinnerung aus dieser speziellen Zeit?** Vor allem die Betroffenheit der Lernenden und deren Eltern sowie die Dringlichkeit für brauchbare Lösungen.
- **Was kann persönlich mitgenommen werden als Erfahrung?** Es lohnt sich, in Verbundpartnerschaften zu arbeiten (mit allen, inkl. den Sozialpartnern). Sie sind zwar manchmal schwerfällig, bringen aber breit abgestützte Lösungen. Infokanäle und Umgangsformen waren in den letzten Jahren etabliert worden, darauf konnte man nun aufbauen.
- **Was war besonders schwierig zu lösen?** Die Qualifikationsverfahren unter diesem Zeitdruck einigermaßen akzeptabel zu modulieren.
- **Was kann mitgenommen werden zum «normalen» QV?** Das ist im Moment noch nicht klar, es ist noch zu früh.
- **Müssen die Qualifikationsverfahren eventuell wieder einfacher gestaltet werden?** Die Abläufe sind in der Tat komplex: die Regulierung erfolgt national, die Durchführung kantonal und der Lead ist bei den einzelnen OdAs. Erst wenn diese Verantwortungsverteilung geändert wird, kann das Verfahren entschlackt und vereinfacht werden.
- **War eine Auswirkung auf die Menge der abgeschlossenen Lehrverträge zu spüren?** Nein, die Kurve war nicht dramatisch. Es ist jedes Jahr so, dass nicht alle Lehrstellen besetzt werden können (fehlendes Matching). Zukünftig werden jedoch mehr Schulabgänger eine Lehrstelle brauchen (demografisch bedingt). Infolge der Krise können viele Betriebe zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht festlegen, ob und wie viele Lehrstellen sie in den kommenden Jahren anbieten können.
- **Ist die Berufsbildung durch Corona in eine Krise gelangt?** Die Krise ist überall spürbar, es handelt sich jedoch nicht um eine Krise der dualen Berufsbildung.

Blick nach Zentralamerika: Vor welchen Herausforderungen stehen Akteure der IZA in Honduras? Das Beispiel des Projekts ProJoven

Angie-Cristine Murillo, National Program Officer SDC in Honduras, und **Ivan Rodriguez, Swisscontact Country Director Honduras** zeigten am Beispiel des Projekts ProJoven in Honduras exemplarisch auf, welche Herausforderungen sich in Berufsbildungsprogrammen in der Entwicklungszusammenarbeit stellen. (Präsentation siehe www.fobbiz.ch/veranstaltungen/jahresveranstaltung2020)

Infolge der Pandemie ist Honduras seit sieben Monaten im Lockdown. Lediglich die landwirtschaftliche und wenige andere lebensnotwendige Produktionen bleiben aufrechterhalten. 65% der rund 4.2 Mio Einwohner waren schon vorher von Armut betroffen, 42% sogar in hohem Masse. Im Lockdown verloren zusätzlich 14% der arbeitenden Bevölkerung (ca. 600'000 Personen) ihre Arbeit. Vor allem in städtischen Gebieten nahmen infolge dessen die Kriminalität und die häusliche Gewalt zu.

Am meisten unter den Folgen des Lockdowns leiden Jugendliche, welche am Anfang oder kurz vor Beginn ihrer Lehre standen. Zudem waren schon vor der Krise rund eine Million Jugendliche unterbeschäftigt oder arbeitslos. Im Lockdown mussten Berufsschulen und Geschäfte von heute auf morgen schliessen. Persönliche Kontakte zu den Lehrlingen wurden dadurch unterbrochen. Die Jugendlichen müssen unter schlechten Bedingungen ausharren. Ihr Wille, die angefangene Lehre fortzusetzen, schwindet. Der beträchtliche bisherige ICT-Gap vergrösserte sich, da es vielen an IT-Anwendungskennntnissen, am Internetzugang sowie schlicht am nötigen

Equipment fehlte, um virtuellem Unterricht folgen zu können. Obwohl die Umstellung auf online-Unterricht relativ schnell erfolgt ist, nahm die Zahl der Lehrabbrechenden zu, denn auch viele ihrer Betriebe mussten schliessen. Gemäss Angie-Cristine Murillo ist die Situation derzeit schlimmer als zu Beginn des Projekts «ProJoven» im Jahr 2014.

Landesweit wurden deshalb über hundert Instruktoren geschult, welche Ausbildungsorte und ähnliche Institutionen unterstützen im Bereich des Lernens und der Kommunikation über digitale Kanäle. Damit soll der Kontakt mit den Lehrlingen und Jugendlichen virtuell gepflegt werden können. Ausserdem wurden Anleitungen zum Online-Lernen erstellt. Internet ist jedoch nicht überall zugänglich und zudem teuer. Es wurde erkannt, dass neben dem digitalen Lernen weiterhin face-2-face-Trainings, mit den nötigen Sicherheitsabständen, enorm wichtig bleiben, um das Lernen für alle zu ermöglichen.

Auch im Tourismus-Sektor werden Unterstützungsmassnahmen gebildet, die Curricula angepasst sowie die Entwicklung von Softskills vorangetrieben. Da es nicht nur an Schulung, sondern auch an genügend Material fehlt, wird auch die Möglichkeit geprüft, mit Hilfe von 3D-Druckern das nötige Schulungsmaterial zu produzieren.

Mithilfe des psychologischen Dienstes der Universität wurden Lehrlinge, Ausbilder und deren Familien psychologisch unterstützt, was in dieser Krise sehr wichtig ist.

Die bevorstehende Wieder-Öffnung des wirtschaftlichen und ökonomischen Lebens in Honduras wird schwierig sein. Durch den plötzlichen Lockdown entstanden Chaos und viele ungelöste ökonomische und sozialen Probleme.

Schlussfolgerungen

Im Anschluss diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen die Fragen «Was ändert in der Berufsbildung nach der Pandemie - und was soll bleiben?», «Welche Rollen ändern - und wie?» und «Wie können wir dazu beitragen?».

Beispielhaft erläuterten zwei Teilnehmerinnen zum Abschluss der Veranstaltung, was sie als wichtigste Inhalte aus der Diskussion mitnehmen. **Elizabeth Kiewisch von Plan International** erachtet die Krise als Generationen- und Gender-Krise. Sie möchte in ihrer Arbeit mithelfen, dafür die nötigen Lösungen für die nächste Generation in Entwicklungsländern zu entwickeln. **Katharina Walker von Helvetas** betont, wie wichtig es nun sei, die Kompetenzen der Lehrpersonen im Bereich Online-Learning gezielt und rasch zu fördern, damit sie Lerninhalte didaktisch-pädagogisch sinnvoll aufbereiten und sie virtuell weitergeben können. Aus ihrer Sicht soll beibehalten werden, dass der Theorieteil eines Lehrinhalts teilweise online vermittelt wird. In welcher Form und bis zu welchem Grad die praktische Ausbildung sinnvoll online umgesetzt werden könnte, bleibt derzeit aus ihrer Sicht eine offene Frage.

Rückmeldungen zur virtuellen Jahresveranstaltung des FoBBIZ

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren mehrheitlich begeistert. Sowohl der Einblick in die Arbeit der Taskforce Gruppe des SBFJ wie auch der Bericht über die Situation in Honduras stiess auf grosses Interesse. Die meisten Teilnehmenden schätzten den Mix zwischen Präsentation und Gruppengesprächen sehr. Die Bildung von Kleinstgruppen fand Anklang, da damit der fachliche Austausch wie auch das Netzwerken ermöglicht wurde. Die Kürze der zur Verfügung stehenden Diskussions-Zeit wurde zwar bedauert, bewirkte jedoch, dass der Spannungsbogen über die gesamte Veranstaltungszeit erhalten blieb.

12.11.2020/ISZ